



Positionspapier zum Genaustausch beim Rotwild zwischen den Rotwildgebieten der Rhön

Auf unserer Internetseite ist unter „Aktuelles“, ein Bericht zur Lage des Rotwildes in den hessischen Rotwildgebieten zu finden.

Leider gehört auch Zillbach-Pless zu den kleineren Rotwildgebieten in Deutschland.

Wir schätzen den Bestand auf rd. 600 Stck., dies entspricht ca. 3,1 Stck. auf 100 ha.

Rotwildvorkommen mit einem geschätzten Bestand von unter 800 Stck. haben das Problem, dass diese Populationen nicht mehr über einen ausreichenden Genpool verfügen.

Hierdurch kommt es zu erhöhter Kälbersterblichkeit. Degenerationen und eine verminderte Anpassungsfähigkeit (Klimawandel) können die Folgen sein.

Für unser Rotwild-Einstandsgebiet ist damit der Genaustausch mit anderen Populationen besonders wichtig. Da die Verbindungen nach Hessen und zum Thüringer Wald weitgehend abgeschnitten sind, ist ein Korridor zum Rotwildeinstandsgebiet „Bayrische Rhön“ von größter Bedeutung.

Die beiden Rotwildgebiete liegen rd. 25 km auseinander. Der Raum zwischen Wahns und der Hohen Geba über Fladungen bis zum Burgwallbacher Forst in Bayern ist dünn besiedelt, keine stark frequentierten Straßen zerschneiden die Landschaft und damit die Fernwechsel. Wechsel, die das Wild seit Fall der innerdeutschen Grenze wieder versucht zu etabliert. Dies zeigen die Abschusszahlen in diesem Abschnitt - 53 Stck. (ohne Abschüsse im Landesforst) in den letzten 3 Jahren. Dies ist so viel wie im mittleren Bereich der HG Zillbach-Pless.

Unser Ziel ist es daher diesen Korridor dauerhaft zu öffnen. Wichtig ist hierbei, dass die Hirsche vom 4. bis zum 6. Kopf in diesem Bereich geschont werden. Diese wandern und sorgen damit für den Genaustausch.

Auch die Bayrische Rhön hat das Problem der Einengung der Population, diese ist durch die A 7 vom Einstandsgebiet Spessart abgeschnitten. Der geringe Genpool wird in der o.g. Untersuchung belegt.

Nur gemeinsam können diese Rotwildvorkommen auf Dauer überleben.

Es handelt sich auch um einen gemeinsamen Lebensraum – *die Rhön*.

Das Bundesnaturschutzgesetz in § 21 sagt zu diesem Thema: „auf regionaler Ebene ist die Vernetzung von Biotopen zu erhalten und dort, wo nicht ausreichend vorhanden, zu schaffen“.

Daher werden wir im ersten Schritt versuchen, die Freigabe von mittelalten Hirschen durch die Untere Jagdbehörde in Meiningen, im entlang der Fernwechsel durch das Nicht-Einstandsgebiet, zu stoppen.

Leider sieht die UJB in Meiningen bisher nur die Gefahr wirtschaftlicher Schäden und rät daher den Eigentümern außerhalb unseres Rotwild-Einstandsgebietes, das Wild nicht in ihren Flächen zu dulden.

Dies wäre aber nicht nötig, da Wechselwild auch mit einem Abschussplan bejagt werden kann. Zwar wird in Thüringen Rotwild per Gesetz nur in ausgewiesenen Einstandsgebieten bewirtschaftet, dies bedeutet aber nicht, dass außerhalb unreguliert gejagt werden muss. Zwar soll außerhalb alles weibliche Wild und Kälber erlegt werden, damit sich kein hoher Bestand aufbaut, aber Hirsche müssen nicht eliminiert werden. Diese können von der Jagdbehörde in einem „angemessenen Verhältnis“ frei gegeben werden. So handelt die UJB in Bad Salzungen und ermöglicht damit den mittelalten Hirschen zu überleben und in andere Einstandsgebiete zu wandern.

Langfristig müssen wir versuchen aus der Rhön wieder „einen“ Lebensraum für unsere größte Wildart zu machen.

Es kann nicht sein, dass wir Wolf und Luchs begrüßen, aber das Rotwild in „Reservate“ sperren, es muss seinen Lebensraum frei suchen können.

Großflächige Managementpläne müssen für eine geregelte Bejagung und Steuerung des Rotwildes sorgen.

Dazu gehört dann auch eine Gestaltung von Kernlebensräumen und Verdrängungsbereichen. Dies ließe sich im Biosphärenreservat Rhön vorbildhaft realisieren – wenn man nur wollte.

Es nützt nichts auf die Elefanten und Nashörner in Afrika zu schauen und den Finger zu erheben, wenn die dortigen Populationen immer kleiner werden und „verinseln“, aber bei uns Rotwild nur als „Störfaktor“ in einer gewinnorientierten Land- und Forstwirtschaft zu betrachten.

Ich denke wir können und müssen uns mehr Biodiversität leisten und dazu gehört auch das Wild.

Bad Salzungen, März 2020

In Namen des Vorstandes

Klaus Hahner

1. Vorsitzender
Rotwild-Hegegemeinschaft
Zillbach-Pless